



”
NICHT JAMMERN,
NICHT GRÜBELN,
EINFACH FRAGEN!
“

Wie finde ich den Beruf,
der zu mir passt?
Trainerin Julia Glöer weiß,
wie's geht

FOTO: privat

*Julia Glöer (55) hilft Menschen dabei,
eine wirklich passende berufliche Beschäftigung
zu finden. Ihre Methode ist so überzeugend
und effektiv, dass sogar die Agentur für Arbeit
die Kosten ihrer Kurse übernimmt*

INTERVIEW _ _ _ CAROLA KLEINSCHMIDT



AUCH IHRE EIGENE SUCHE NACH DER „BERUFUNG“ WAR EIN WEG MIT VIELEN WIRRUNGEN. Als junge Frau lernte Julia Glöer Glasbläserin. Aber

Jobs gab es nach dem Abschluss weit und breit keine. Also studierte sie Glasdesign. Eine Anstellung fand sie damit allerdings auch nicht. Irgendwann erzählte ihr eine Freundin: Computer sind die Zukunft! Verzweifelt wie sie war, setzte sie alles daran – und schaffte den Wechsel in die neuen Medien. Sie wurde Projektmanagerin. Sie war gut, aber ihre Arbeit in Werbeagenturen empfand sie als völlig sinnbefreit, auch die Arbeitszeiten waren unmenschlich. Mit Ende 30 wurde sie krank und wusste: Meine Berufsentscheidungen waren falsch, alle! Zu diesem Zeitpunkt riet ihr sowohl die Krankenkasse als auch die Agentur für Arbeit, einen Rentenanspruch zu stellen. Aber Julia Glöer wollte sich nicht unterkriegen lassen. In einem Seminar lernte sie den Ansatz der kreativen Jobsuche kennen und machte sich systematischer auf den Weg. Diesmal fragte sie sich: Welche Themen liegen dir am Herzen? Dabei kam raus: Ihre Leidenschaft ist es, mit Menschen zu arbeiten. Sie berät gern und brennt für die Frage, wie Menschen einen erfüllenden Job finden können. Sie fragte Leute, die bereits als Berater und Trainer für berufliche Neuausrichtung arbeiteten, wie der Job wirklich aussieht. Was Spaß macht. Was schwierig ist. Was man verdient. Welche Fähigkeiten man braucht. Dabei hielt sie sich an das schlichte Motto: „Nicht grübeln, einfach fragen!“ Nach der Fragerunde war sie immer noch begeistert. Glöer machte eine Ausbildung zur Trainerin und entwickelte ihre eigene Methode zur Berufsfindung. 2003 gründete sie das PLB-Institut und hat in den vergangenen 17 Jahren über 4000 Menschen bei der Berufsfindung unterstützt.

Frau Glöer, ist unsere Jobsuche ineffektiv?

Die meisten bewerben sich auf Stellenanzeigen. Auf diesem Weg eine wirklich passende und erfüllende Beschäftigung zu finden, klappt leider nur selten.

Woran liegt das?

Die klassische Stellensuche läuft nur in den Branchen gut, in denen Fachkräftemangel herrscht. Für alle anderen, die nicht zufällig einen dieser gefragten Berufe haben, funktioniert der Weg meist nicht.

Wen meinen Sie damit genau?

Wer beispielsweise ein geistes- oder sozialwissenschaftliches Studium absolviert hat, viele Naturwissenschaftler*innen, alle, die sich eine Teilzeitstelle wünschen, aber auch Ältere und Quereinsteiger*innen, die sich beruflich neu ausrichten wollen – für die bringen schriftliche Bewerbungen wenig.

Was ist die Alternative?

Sich auf dem verdeckten Arbeitsmarkt umzusehen. Mehr als die Hälfte aller zu besetzenden Stellen werden über persönliche Kontakte vergeben und nie öffentlich ausgeschrieben. Dieser Anteil des Stellenmarktes ist riesig und bietet ungeahnte Jobmöglichkeiten.

Aber wie komme ich an diese Stellen ran?

Indem ich mich durch persönliche Gespräche bei potenziellen Arbeitgebern bekannt mache. Dafür sind ein paar Schritte im Vorfeld vonnöten. Man sollte zum Beispiel genau wissen, wohin man will, also seine beruflichen Ziele bestimmen. Ich habe Methoden entwickelt, wie man durch die Analyse von persönlichen Erlebnissen sein Kompetenzprofil erstellt, wie man herausfindet, für welche Themen man sich überhaupt engagieren möchte und welche Rahmenbedingungen einem wichtig sind. Dann kombiniert man

”
*Man sollte genau wissen,
 wohin man will
 und mit wem man
 sprechen möchte*
 “

diese einzelnen Elemente und erhält so neue Ideen für die berufliche Zukunft.

Können Sie das mal an einem Beispiel erklären?

Eine meiner Teilnehmerinnen war Sozialpädagogin.

Vor dem Seminar hatte sie in vielen Bereichen gearbeitet, unter anderem mit Migrantinnen und Jugendlichen.

Die Arbeit hatte sie erschöpft und ihr gleichzeitig das Gefühl gegeben, nicht wirklich etwas Positives für die Menschen bewirken zu können. Im Seminar fand sie heraus, dass „Menschen beraten“ durchaus eine ihrer Kernkompetenzen ist und sie das wirklich gern tut.

Aber als sie sich fragte, welche Themen ihr am Herzen liegen, fiel ihr ein, dass sie sich gerne mit Babys und Kleinkindern beschäftigt – und es entstand die Idee, dass sie Frauen rund um Schwangerschaft und Geburt beraten könnte.

Aber so findet man ja noch keinen Job.

Genau, das sind erst einmal nur Wunschvorstellungen und vage Ideen. Diese werden dann im Rahmen einer Recherche auf Machbarkeit überprüft. Die Sozialpädagogin sprach mit Frauen in der Geburtsvorbereitung, Hebammen und dem Sozialunternehmen Wellcome. Es geht darum, herauszufinden, wie das Wunsch-Arbeitsumfeld in Wirklichkeit ist. In einem dieser Gespräche bekam sie den Kontakt zu einer Babylotsin und erfuhr, dass diese ursprünglich auch Sozialpädagogik studiert hatte. Das war offenbar eine gute Qualifikation für ihren Traumjob. Heute arbeitet sie in diesem Bereich. Eine andere Frau hat nach dem Seminar aus ihrem Sinn für Nachhaltigkeit und grüne Mode einen Blog gestartet, wurde Dresscoach und beriet immer häufiger Politiker*innen der Grünen. Heute ist sie bei den Grünen angestellt.

Warum laufen wir mit unserer Berufswahl so häufig in die Sackgasse und müssen dann mit 40 oder älter nachjustieren?

In den ersten Berufsjahren probieren wir uns aus und rutschen häufig per Zufall oder über ein Praktikum in einen Job. Wenn der nicht 100 Prozent passt, denken

wir: „Ist ja erst der Anfang, das wird schon!“ Nach einigem Ausprobieren richten sich die meisten länger in einer halbwegs passenden Anstellung ein. Manche

machen auch Karriere. Lange Arbeitszeiten oder miese Chefs stecken wir weg, weil wir jung sind und noch viel Energie und Hoffnung haben.

Aber diese Haltung trägt nicht ein ganzes Berufsleben lang?

Auch wenn der Job im Tagesgeschäft „erträglich“ ist, spüren wir, dass es so nicht 25 Jahre weitergehen kann. Manchmal führen auch Stellenabbau oder persönliche

Themen, wie Familiengründung oder Erkrankungen, dazu, dass sich die berufliche Sinnfrage immer lauter stellt und die Erkenntnis drängt:

„Wenn ich meinem (Berufs-)Leben noch einmal eine neue Richtung geben möchte, dann muss dies jetzt geschehen.“ Aber die Methode Trial and Error, die man in den Anfangsjahren im Beruf angewendet hat, taugt jetzt nicht mehr. Sie dauert zu lange und Erfolg ist nicht garantiert.

Ab wann sollten wir uns mit einer Neuausrichtung beschäftigen?

Lieber früher als später! Jeden Tag sollte man sich fragen, was gut läuft, was weniger gut. Vielleicht kann man dann mit kleinen Anpassungen den Job Schritt für Schritt angenehmer gestalten. Es muss ja nicht immer ein kompletter Neuanfang sein. Geht das nicht, ist es sinnvoll, parallel zum jetzigen Job sofort mit einer Zielplanung zu beginnen und sich auch an die Umsetzung zu wagen. Die meisten verharren viel zu lange in ungeliebten Jobs, weil sie nicht wissen, wie man Ziele für sich bestimmt und wie man erfolgreich eine passende Arbeitsstelle sucht.

— BW



Treffen Sie Julia Glöer am
 19.09.2020:
 BRIGITTE Academy
 Job-Symposium,
 Hamburg

Zum zweiten Mal veranstalten wir unser BRIGITTE Academy Job-Symposium in Hamburg und freuen uns auf spannende Workshops, Coachings und Vorträge zu den Themen:
 Wie werden wir in Zukunft arbeiten?
 Was ist Karriere heute?
 Wie viel Zeit will ich mit Arbeit verbringen? Wie präsentiere ich mich?



BUCHTIPP

Julia Glöer: „Berufsglück – Der etwas andere Weg, den wirklich passenden Job zu finden“, 251 S., 22 Euro, Campus